

## **Erfahrungsbericht meines Auslandsjahres an der Sungkyunkwan University (SKKU)**

In diesem Bericht geht es um meine Erfahrungen während meines Auslandsjahres in Seoul.

### **Vorbereitung**

Im Zuge des Koreanistikstudiums an der Tübinger Universität ist ein Auslandsjahr in Südkorea für Studenten im Hauptfach verpflichtend. Die Universität Tübingen hat mehrere Partneruniversitäten in Korea, sodass es für alle Studierenden ein Studienplatz an einer koreanischen Universität gibt, jedoch sind die Plätze an den einzelnen Universitäten begrenzt. Um also am Auslandsjahr teilnehmen zu können, bewirbt man sich zuerst an der Universität Tübingen für seine Wunsch-Uni. Die Bewerbung enthält im Idealfall einen Lebenslauf, ein Motivationsschreiben mit Gründen, warum man die gewünschte Universität besuchen möchte, und einem sogenannten Studienverlaufsplan (Übersicht über mögliche Kurse an der Wunsch-Uni, sowie erste Gedanken zum Praktikum).

Durch die begrenzten Plätze ist es gegeben, dass nicht jeder an seine Wunsch-Uni kommt. In der Regel kommt man aber auf eine von drei favorisierten Universitäten. Ausnahmen bestätigen jedoch die Regel und so wurde ich für die Sungkyunkwan University (SKKU) nominiert. Ich persönlich hatte diese Universität auf meine Schwarze-Liste gesetzt, da ich sie für mich als völlig ungeeignet sehe. Nach meinem anfänglichen Ärger habe ich die Nominierung schließlich akzeptiert und mir vorgenommen das Beste aus meinem Jahr zu machen. Ich habe mich also in Tübingen für ein Auslandsjahr angemeldet und über das Onlineportal der SKKU beworben.

Nach einigen Wochen erhielt ich meine Zusage von der koreanischen Universität und konnte damit in der koreanischen Botschaft in Frankfurt am Main mein Studenten-Visum beantragen. Sobald man offiziell ein Austauschstudent der SKKU ist, bekommt man vom International Office Mails in denen man über Semesterbeginn und Anmeldefristen für Sprachkurse, inhaltliche Kurse und das Wohnheim informiert wird. Sollte man kein Interesse daran haben im Wohnheim zu leben, bietet es sich an sich rechtzeitig über eine Unterkunft in Seoul zu informieren.

## Ankunft und Wohnen

Meistens ist es schwer von Deutschland aus eine Wohnung zu finden, ist man jedoch dann in Seoul dauert es nur ein paar Tage bis man etwas gefunden hat. Für die Zwischenzeit sollte man sich eine Unterkunft suchen. Ich habe mich von vorneherein dagegen entschieden ins Wohnheim zu ziehen, da ich meine Privatsphäre brauche und keine Ausgangssperre haben wollte. Ich hatte das Glück, dass ich das Zimmer einer Freundin übernehmen konnte, die das Jahr vorher an der SKKU studiert hatte. Da sie mich vom Flughafen abholte, war es auch kein Problem mit der U-Bahn nach Seoul zu fahren. Bei der Rückfahrt hingegen war ich sehr froh, dass es auch die Möglichkeit gibt mit Limousinen-Bussen zum Flughafen zu kommen. Die Busse fahren von fast überall in Seoul ab. Die Fahrt kostet nur 10.000₩ und dauert eine knappe Stunde. Alleine und mit viel Gepäck ist es deutlich bequemer und unkomplizierter dieses Angebot zu nutzen.

Meine Wohnung lag nur Fünf Minuten Fußweg entfernt vom Seitentor der SKKU. In der Straße gab es viele Restaurants und Einkaufsmöglichkeiten, jedoch war es ruhig, weshalb ich sehr zufrieden war. Zudem gab es einen kleinen Bus, der fast vor dem Haus hielt und einem den 15-bis-20-minütigen Fußweg zur U-Bahnstation verkürzte.

Die Wohnung teilte ich mir mit zwei chinesischen Gaststudentinnen. Aufgrund der Sprachbarriere (wir alle lernten gerade erst Koreanisch und die beiden konnten nur gebrochen Englisch) belief sich der Kontakt meist nur auf kürzere Smalltalks. Zu einer Verbesserung unseres Verhältnisses kam es, als ich während meines letzten Sprachkurses durch Zufall mit meiner Mitbewohnerin in eine Klasse kam und wir uns dadurch öfter unterhielten.

In der Wohnung gab es eine kleine Küche, die ich jedoch kaum nutzte. Obwohl ich in Deutschland gerne und viel koche, bin ich in Seoul meist außer Haus essen gegangen. Dafür hatte ich mehrere Gründe: Zum einen weil kaum Küchenutensilien vorhanden waren, zum anderen, da es viele Zutaten entweder nicht oder nur sehr teuer gab. Der aber entscheidendste Grund war wohl, dass es einfach unkomplizierter war und man sich zudem noch mit Freunden treffen konnte. Finanziell macht es kaum einen Unterschied, ob man außerhalb isst oder selbst kocht.

Auch als ich kurz vor Weihnachten nach Deutschland zurückkehrte, gab es keine Probleme mit der Wohnung. Da der Mietvertrag ohnehin im Februar enden sollte, habe ich mit der Vermieterin abgeklärt, dass sie die zwei verbleibenden Monatsmieten von meiner Kautions

abziehen und mir den Rest auf mein koreanisches Konto überweisen solle. Von Freunden habe ich jedoch einige Geschichten gehört, in denen VermieterInnen nicht so unkompliziert waren. Zur Not hilft es einen koreanischen Freund um Hilfe zu bitten.

## **Universität**

Die SKKU ist eine der ältesten Universitäten Südkoreas. Der Campus ist geteilt. Die philosophischen und sozialwissenschaftlichen Fakultäten befinden sich auf dem Campus in Seoul, die naturwissenschaftlichen Fakultäten sind auf dem Suwon Campus angesiedelt. Die Austauschstudenten der Tübinger Universität besuchen alle den Seoul Campus. Der Campus hier ist recht klein, verglichen mit den Campus der Korea Universität oder der Seoul-National Universität.

Die SKKU liegt auf einem Berg, lässt sich aber gut mit der U-Bahn und Bus erreichen. Von der U-Bahn-Station Hyehwa fährt ein Shuttlebus (300 Won extra) alle paar Minuten zur Universität hoch und auch wieder zurück. Am Fuße des Berges befindet sich der alte Campus mit traditionellen Gebäuden, in denen früher gelehrt wurde. Heute kann man das Gelände tagsüber kostenlos besichtigen. Es wird auch oft für Gruppen- oder Hochzeitsfotos genutzt.

Die Läden auf dem Campus reichen vom Convenience Store über Buch- und Blumenladen hin zu einem Optiker. Zudem gibt es mehrere Cafés, eine Bank und eine Poststelle. Mehrere Mensen versorgen die Studenten den ganzen Tag über mit Essen und wer lieber Fast Food essen möchte, findet auch in der Haupt-Cafeteria eine koreanische Fast-Food-Kette. Ansonsten hat man die Möglichkeit in den nahegelegenen Restaurants günstig zu essen. Die Universität bietet zudem ein Fitnessstudio und diverse Clubaktivitäten an. Jeder Austauschstudent kann sich individuell entscheiden welche und in wie weit er die Angebote der Universität nutzen möchte.

Anders als bei den meisten anderen Partneruniversitäten hat man an der SKKU ca. zwei Monate Semesterferien. Ich habe deshalb in den Sommersemesterferien am ‚Deutschen Dorf‘ teilnehmen können, über das ich weiter unten ausführlicher berichten werde.

### ***Office of International Affairs***

Das ‚Office of International Affairs‘ betreut die ausländischen Studenten sobald ihre Bewerbung an der SKKU angenommen wurde. Schon vorab erhält man viele Mails, die einem die Ankunft in Seoul und den Beginn des Auslandssemesters erleichtern (sollen).

Ich musste leider die Erfahrung machen, dass Fragen nicht immer beantwortet werden und Fehlinformationen weitergeleitet wurden. Obwohl ich meine Unterlagen rechtzeitig und ordnungsgemäß eingesendet hatte, wurde ich und ein paar andere Studenten aufgefordert, die Unterlagen erneut einzureichen. Anschließend bekam ich im Gegensatz zu anderen keine Bestätigungsmail. Auf Nachfrage wurde mir aber versichert, dass ich für die Sprachkurse angemeldet sei. Die Mail mit dem Vortest zur Einstufung bekam ich jedoch nicht, ließ ihn mir von einer Freundin weiterleiten und schickte ihn fristgerecht mit der Bitte zurück meine Anmeldung zu überprüfen. Erneut bekam ich die Antwort, dass ich nun endlich definitiv angemeldet sei. Bei Beginn der Sprachkurse war ich in keinen Sprachkurs eingeteilt. Andere waren ebenfalls nicht eingeteilt, standen aber auf einer Liste, dass sie zumindest angemeldet waren. Ich musste den Einstufungstest erneut machen und wurde ins dritte Level eingestuft. Durch diese Unannehmlichkeiten kam ich bei der ersten Stunde zu spät in den Sprachkurs. Sieht man von den E-Mail-Verkehr ab, erhält man jedoch jederzeit Hilfe, wenn man das Office persönlich aufsucht und seine Fragen oder Probleme vorträgt. Der zuständige Leiter wusste auch stets, dass wir Studenten der Tübinger Universität waren, sodass er konkret zu unseren Fragen eine Antwort wusste. Auch als ich eine Freundin einer anderen deutschen Universität darum bat, mein Zeugnis für den letzten Sprachkurs abzuholen, gab es keine Probleme.

### ***HI-Club und Buddy-Programm***

Der ‚Help-and-Information-Club‘ (kurz: HI-Club) ist ein studentischer Club, der für die Austauschstudenten zuständig ist. Bei Fragen zur Uni oder Problemen im Alltag kann man sich immer an sie wenden. Der HI-Club richtet jedes Semester eine Facebook-Gruppe für Austauschstudenten ein, in der man sich untereinander austauschen und kennenlernen kann. Außerdem organisiert der Club Ausflüge, Veranstaltungen und das Buddy-Programm.

Jeder Buddy hat in der Regel zwei bis drei Austauschstudenten und meldet sich im Idealfall ein paar Wochen vor Semesterbeginn. Buddys sind reguläre koreanische Studenten, die einem Helfen sollen bei allem zurechtzufinden.

Ich habe meine erste Buddy-Partnerin bei der Informationsveranstaltung für Austauschstudenten am Anfang des Frühlingsemesters kennengelernt.

Mehrere Buddys bilden mit ihren Austausch-Partnern eine Gruppe. Die einzelnen Gruppen sollen gemeinsam etwas unternehmen, jedoch haben wir nur einen Ausflug am Anfang

unternommen und danach nichts mehr gehört. Auch mit meinem Buddy habe ich schnell den Kontakt verloren.

Für das Herbstsemester habe ich eine zweite Buddy-Partnerin bekommen. Da ich mich inzwischen aber gut eingelebt hatte, habe ich ihr erklärt, dass ich bereits ein halbes Jahr in Seoul sei. Wir haben uns dennoch zum Essen in der Mensa getroffen und uns auf Koreanisch unterhalten, danach brach der Kontakt leider recht schnell ab. Wenn wir uns jedoch zufällig auf dem Campus getroffen haben, haben wir uns kurz unterhalten.

Ich persönlich fand es nicht schlimm, dass das Buddy-Programm nicht funktioniert hat. Man hat auch anders nette Leute kennengelernt.

## ***Sprachkurse***

Die Sprachkurse an der SKKU sind Intensivkurse, die ihren Namen verdient haben. In nur acht Wochen lernt man, was an anderen Universitäten in zehn oder sechzehn Wochen und in Tübingen in einem Semester gelehrt wird. Der Unterricht beginnt täglich um Neun und endet um Drei, zwischendurch gibt es 10-bis-15-minütige Pausen, sowie eine etwa eineinhalbstündige Mittagspause. Trotz der Pausen ist der Unterricht anstrengend, da anspruchsvoll. Nach offiziellem Ende verbringt man einen großen Teil des Nachmittags dann damit Vokabeln zu lernen, sowie Hausaufgaben und Reden vorzubereiten. Mich persönlich hat der Sprachkurs schnell überfordert und psychisch gestresst. Als langsamer (Sprachen-)Lerner hielt ich die SKKU bereits vorher für die falsche Universität für mich und wurde schnell in meiner Vermutung bestätigt. Durch das schnelle Tempo habe ich kurz nach den Zwischenprüfungen den Anschluss verloren und musste das dritte Level wiederholen. Auch das vierte Level musste ich ein zweites Mal machen, obwohl ich mein bestes versucht habe.

Sieht man vom Tempo ab, sind die Sprachkurse der SKKU gut. Der Unterricht ist gut organisiert, die LehrerInnen kompetent und freundlich, das Unterrichtsmaterial hilfreich. Pro Woche werden zwei bis drei Lektionen durchgenommen. Der Lehrstoff umfasst sehr viel Grammatik, sowie pro Lektion etwa 100 Vokabeln, die leider nicht immer eindeutig gekennzeichnet sind. Zudem gibt es keine Übersetzungen zu den Vokabeln. Sie werden zwar von den LehrerInnen erklärt, aber fehlt man einen Tag ist es manchmal schwer die richtige Bedeutung der Worte zu lernen. Zudem wäre es hilfreich für Austauschstudenten die an die SKKU kommen, eine Vokabelliste der ersten beiden Level zur Verfügung zu stellen, da sie sich teilweise stark von denen im Sprachbuch der Korea University unterscheiden, die an der Universität Tübingen als Lehrbuch genutzt werden. Die Koreanistik besitzt zwar die Bücher

der SKKU, aber da der Großteil der Vokabeln nur in den Workbooks steht, hat man kaum eine Möglichkeit die Vokabeln vor-bzw. nachzulernen.

In meinem Sprachkurs war der Großteil chinesische Gaststudenten, die nur für die Sprachkurse an der SKKU eingeschrieben waren, sowie einige japanische Studenten. In meinem ersten Sprachkurs waren auch noch zwei Studentinnen aus den Niederlanden und in meinem letzten Sprachkurs ein Däne, sowie eine Niederländerin. Durch die Masse an chinesischen Studenten wird in den Pausen viel Chinesisch gesprochen, was ich sehr schade fand. Die LehrerInnen haben zwar versucht sie dazu zu bringen auch in der Pause auf Koreanisch zu reden, doch ihre Versuche haben wenig Früchte getragen. Ich denke, dass sich das leider nicht ändern lässt und habe mich daher wenig mit den anderen unterhalten können. Einen positiven Effekt hatte es, als bei meinem letzten Sprachkurs meine Mitbewohnerin in meiner Klasse war, denn dadurch wurde in den Pausen mehr Koreanisch gesprochen. Natürlich hing das zu einem gewissen Punkt sicher auch davon ab, dass wir uns im vierten Level alle besser auf Koreanisch ausdrücken konnte, als noch im dritten Level.

### ***Tandem***

Auf Nachfrage haben wir selbst Tandempartner in der Germanistik der SKKU gesucht. Durch das Engagement von Ngoc Thao Vo haben wir jeder Tandempartner gefunden. Da es auf unsere Initiative hin geschah bekommen wir keine ECTS-Punkte dafür, was ich jedoch nicht für das Wichtigste bei so etwas halte.

Meine ersten Tandempartnerinnen waren zwei Mädchen, die im nächsten Semester in Tübingen ihr Austauschsemester machen würden. Sie hatten viele Fragen zu Tübingen und ich hoffe, dass ich ihnen eine Hilfe war.

Durch ein Missverständnis, haben wir in der Mitte des Semesters erneut Tandempartner bekommen. Diesmal jedoch hauptsächlich aus dem ersten Semester.

Auch im letzten Semester haben ich noch einmal drei neue Tandempartner bekommen, die alle erst im ersten Semester waren und wir uns deshalb fast ausschließlich auf Koreanisch unterhalten haben.

Ich habe versucht mich immer regelmäßig mit meinen Tandempartnern zu treffen, doch oft kamen unsere unterschiedlichen Stundenpläne in die Quere. Trotzdem habe ich es sehr genossen mich mit deutschlernenden Koreanern zu unterhalten und habe dabei nicht nur neues über die koreanische Sprache gelernt.

## ***Inhaltliche Kurse***

Ich habe während meines Austauschjahres an einen Café-Kulturkurs, der von der Universität Tübingen organisiert wurde und an der Korea University stattfand, teilgenommen, sowie im zweiten Semester am Tandem-Kurs von Herrn Professor Un-Suk Han.

Den Café-Kulturkurs fand ich informativ und durch die praktische Beteiligung, die verlangt wurde, war er etwas Besonderes. Es war eine gute Gelegenheit aktiv etwas über die koreanische Kultur zu erfahren und wenn auch nur im kleinen Rahmen, darüber zu forschen. Ich würde mir für spätere Jahrgänge ähnliche Kurse wünschen.

Der Tandem-Kurs von Herrn Un-Suk Han Han fand ich ebenfalls sehr interessant. Mir gefiel besonders das gegenüberstellen zwischen koreanischer und deutscher Kultur bezogen auf konkrete Themen.

Da ich ansonsten keine inhaltlichen Kurse belegt habe, kann ich nichts über Kurse an der SKKU berichten.

## ***Sonstiges***

In meinen Austauschsemestern an der SKKU bin ich keinem Club beigetreten und bin froh über diese Entscheidung. Der Sprachkurs und der Café-Kurs bzw. Tandem-Kurs haben viel Zeit in Anspruch genommen, weshalb ich keine Zeit für einen Club gehabt hätte.

## **Sommersemesterferien**

Wie oben bereits erwähnt, hat man an der SKKU Sommersemesterferien, die man nach Belieben nutzen kann. Das kann bedeuten zu reisen, zu arbeiten, bereits sein Praktikum zu absolvieren oder, wie ich das getan habe, am Deutschen Dorf teilzunehmen.

Das Deutsche Dorf ist eine Freizeit für koreanische Mittelschüler um Deutsch zu lernen. Ich habe davon durch eine Mail von Herr Un-Suk Han erfahren und mich entschieden bei der Organisation und Durchführung zu helfen. Zur Vorbereitung habe ich mich vorher einige Male mit den Verantwortlichen und anderen Betreuern getroffen und auch wenn die Einweisung chaotisch war, habe ich mich darauf gefreut den Kindern Deutsch beizubringen.

An der Freizeit nahmen etwa 100 Kinder teil, die ganz unterschiedliche Deutschkenntnisse besaßen. Aufgeteilt in mehrere Gruppen wurden die Kinder dann jeden Tag etwa drei Stunden spielerisch von den deutschen Betreuern unterrichtet (Lehrstoff wurde gestellt), anschließend

gab es dann Programm, bei dem natürlich auch möglichst deutsch gesprochen werden sollte. Durch das Camp wurde den Kindern deutsche Kultur, wie z.B. Frühstückssitten, nähergebracht.

Die Woche im Deutschen Dorf hat mir – abgesehen von einigen Kleinigkeiten – sehr gut gefallen, da es auch für mich eine Möglichkeit war zu sehen, wie Deutsch als Fremdsprache gelehrt und gelernt war. Zudem habe ich unter den Betreuern einige Freunde gefunden.

Ich kann jedem, der Interesse daran hat, später in Korea (oder auch anderswo) Deutsch zu unterrichten, empfehlen am Camp teilzunehmen. Für mich war das Camp eine schöne und für meine Zukunft hoffentlich nützliche Erfahrung.

## **Leben in Korea**

Das Leben in Korea ist in vielen Punkten anders als in Deutschland, aber es gibt auch Gemeinsamkeiten, die es einem erleichtern zurechtzukommen.

Da ich bereits in Deutschland in einer WG gelebt habe, hatte ich gedacht, dass ich keine Probleme damit haben würde, doch ich stellte schnell fest, dass ich mich irrte. Die erste und bis heute größte Herausforderung ist die Sprachbarriere. Da beide Mitbewohnerinnen Chinesinnen waren, klärten sie vieles untereinander der Einfachheit halber auf Chinesisch und stellten mich damit oft vor vollendete Tatsachen. Wir alle lernen gerade erst Koreanisch und besuchen unterschiedliche Level, weshalb man einander nicht immer versteht. Auch das beide kaum Englisch sprachen ist nicht hilfreich gewesen, doch irgendwie konnte man doch alles irgendwie regeln und es war eine gute Übung sein Koreanisch anzuwenden.

Eine andere Sache, an die ich mich in den ersten Wochen und Monaten gewöhnen musste, war der vollkommen andere Lebensrhythmus meiner einen Mitbewohnerin. Ich musste schnell nach meiner Ankunft feststellen, dass es nicht ungewöhnlich war, wenn sie mitten in der Nacht kochte oder Wäsche wusch. Zuerst hat mich der Lärm wachgehalten, aber nach ein paar Wochen hatte ich mich daran gewöhnt und konnte dann auch meistens dabei schlafen. Wenn es mir mal nicht gelang oder auch wenn der Straßenlärm zu laut wurde, helfen mir Ohropax. Da meine Mitbewohnerin die ganze Nacht über wach war, legte sie sich meist gleich nach der Uni ins Bett und schlief. Meine andere Mitbewohnerin hat in etwa den selben Rhythmus wie ich, weshalb es keine Probleme gab.

Das Leben als Studentin an der SKKU ist anstrengender als in Tübingen, deshalb bin ich froh, an einer deutschen Universität studieren zu dürfen. Besonders koreanische Studenten haben



ein anstrengendes Leben in Korea. Während den Prüfungszeiten, ist jeder Tisch der Universität von lernenden Studenten und Studentinnen belegt. Studenten die keinen Platz in der Bibliothek oder den Lernbereichen finden, weichen auf Cafés aus. Gerade in der Nähe der Universität gibt es daher viele Cafés die extra für Lernende eingerichtet sind, d.h. mit Steckdose, große hohen Tischen, die Lerngruppen vorbehalten sind; sowie ausreichend Licht durch große Fenster und Tischlampen, die man bei Not anschalten kann. Gerade in Uni-Nähe gibt es auch mehrere sogenannte Lerncafés in denen man sich gegen Gebühr für einige Stunden einen Tisch mieten kann.

Das Leben als Ausländer ist nicht immer einfach, besonders, wenn man versucht koreanisch zu lernen. Sowohl in Restaurants, als auch in Einkaufsläden ist man immer der Ausländer und bekommt dadurch eine Sonderbehandlung, z.B. indem man nur die englische Menü-Karte bekommt. In solchen Fällen muss man hartnäckig bleiben und koreanisch sprechen. Geht man regelmäßig an einen Ort wird man bald nicht mehr auf gebrochenem Englisch angesprochen.

## **Fazit**

Grundsätzlich habe ich durch das Auslandjahr in Korea eine Menge Erfahrungen gemacht. Auch wenn die teils chaotische Organisation in Deutschland und Korea die Vorbereitung unnötig kompliziert macht, ist das Jahr den Aufwand allemal wert. Hätte ich noch einmal die Möglichkeit ein Jahr in Korea zu verbringen, würde ich die Gelegenheit jederzeit ergreifen, jedoch nicht erneut an der SKKU. Obwohl die Nominierung für die Austauschuniversität angeblich unter Berücksichtigung der Studentenwünsche und der Typfrage stattfindet, empfand ich bis zum Schluss die SKKU als die falsche Universität für mich.

Sieht man jedoch vom Stress und psychischer Belastung durch den Uni-Alltag ab, habe ich eine Menge erleben – sowohl Positives, wie auch Negatives. Durch den Kontakt mit den unterschiedlichsten Menschen, habe ich in einem Jahr viele schöne Erinnerungen angehäuft. Ich werde mich sicher noch oft an die Zeit zurückerinnern und noch lange von den in Korea gewonnen Erfahrungen und Erkenntnissen profitieren können.